





Christian Ernst, Katrin Hahn, Katja Kahle, Katja Niggemeier

## MitWirkung!

Projekt zur Förderung der Jugendpartizipation in den neuen Bundesländern

-  Projektbericht
-  Dokumentation
-  Evaluation

Gefördert durch die

# Inhaltsverzeichnis

<b>Zusammenfassung</b>	3
<b>1. Projektziele und –zielgruppen</b>	4
<b>2. Projektumsetzung und –aktivitäten</b>	
2.1. Projektphasen und Übersicht über die Projektaktivitäten	4
2.2. Pädagogisches Konzept und Methodik	7
2.3. Darstellung der Einzelmaßnahmen	
📖 Maßnahme 1: Kompetenztraining Partizipation	8
📖 Maßnahme 2+3: Projektmanagement für Schülervertretungen	10
📖 Maßnahme 4: Schüler vertreten – aber wie?	13
📖 Maßnahme 5: Projektplanungsworkshop Europafestival.	16
Maßnahme 6: Workshop für Multiplikator/-innen: Projektmanagement für Schülervertretungen	18
<b>3. Gesamtauswertung und Evaluation</b>	19
3.1. Statistischer Überblick	20
3.2. Bewertung der Relevanz	20
3.3. Evaluation der Akzeptanz durch die Zielgruppe	23
3.4. Bewertung der Signifikanz	24
3.5. Effektivität	25
3.6. Nachhaltigkeit	26
<b>4. Schlussfolgerungen</b>	
4.1. Eindrücke und Erfahrungen	27
4.2. Empfehlungen und Ausblick	28
<b>Literaturverzeichnis</b>	29

## Anlagen:

- Flyer
- Seminarprogramme
- Projektfahrplan
- Fotostrecke: Seminarmethodik
- Handreichung Projektmanagement
- Dokumentation der Einzelauswertungen
- Zeitungsartikel

## Zusammenfassung

Das Projekt der Trägergemeinschaft von PAS und Zeitfeil lieferte einen Beitrag zur Förderung der Jugendpartizipation in den neuen Bundesländern. Nach einer ausführlichen Vorbereitungs- und Vernetzungsphase, wurden sechs Einzelmaßnahmen in Brandenburg durchgeführt, von denen sich fünf im Bereich der schulischen Mitwirkung ansiedelten. Eine sechste Maßnahme bestand in einem Projektplanungsworkshop, der ein dreitägiges jugendpolitisches Europafestival vorbereitete - ein Vorhaben, das aus dem Projekt hervorging.

Das Projekt verfolgte einen kompetenzorientierten Ansatz der Partizipationsförderung. Die im Projekt durchgeführten Seminare wurden auf der Basis der Methode „Zielorientierte Projektplanung (ZOPP)“ gestaltet, die der PAS seit Jahren erfolgreich in Partizipationsseminaren in Westdeutschland einsetzt. Diese Seminarform wurde im Laufe des Projekts im Dialog zwischen den Trägern weiterentwickelt und auf die jeweiligen Lerngruppen angepasst. Sie wurde in dieser Form das erste Mal in Brandenburg eingesetzt, was den innovativen Charakter des Projekts in Brandenburg unterstreicht. Dem Projekt, gerade in seiner Ausrichtung auf die Förderung der Partizipation von Schüler/-innen, kann in Brandenburg insgesamt Pilotcharakter bescheinigt werden. Das Angebot kompetenzorientierter Partizipationstrainings ist hier weitgehend neu, was auch zu spezifischen Schwierigkeiten und erheblichem Aufwand führte, insbesondere bei der Werbung von Teilnehmer/-innen, die in der Planung des Projekts so nicht vorhergesehen wurden.

Der hier vorliegende Bericht dokumentiert und bewertet die einzelnen Maßnahmen, beschreibt die Ergebnisse der fortlaufenden Selbstevaluation und möchte Thesen in Bezug auf die Jugendpartizipation in den neuen Bundesländern sowie Empfehlungen für deren weitere Förderung zur Diskussion stellen.

Die durchgeführten Seminare wurden von den Teilnehmer/-innen ausgesprochen gut aufgenommen. Diese hoben den Praxisbezug, die Übertragbarkeit der vermittelten Inhalte und Methoden auf das eigene Handeln, eine für sie oft neue Art des Lernens und das Treffen Gleichgesinnter als besonders positiv hervor. Angesichts der oft von Frustration und Politikverdrossenheit geprägten Gesamtsituation, hat das Projekt hier neue Perspektiven für partizipatives Handeln aufzeigen können. Darüberhinaus konnte ein durch die Seminare gewecktes bzw. gestärktes Interesse für Politik und Angebote politischer Bildung beobachtet werden, das sich nicht zuletzt beim Europafestival zeigte, an dem viele der Projektteilnehmer/-innen teilgenommen und mitgewirkt haben.

Die im Projekt verfolgten Ansätze und Aktivitäten lassen sich als zur Förderung der Partizipation Jugendlicher in den neuen Bundesländern geeignet beurteilen. Das Projekt hat die im Antrag dargelegten Ziele trotz Abweichungen zur ursprünglichen Planung insgesamt getroffen und zum Teil auch weitergehende Wirkungen gezeigt. Nicht wie geplant geleistet werden konnte die Fortbildung erwachsener Multiplikatoren/-innen. In den im Projekt gemachten Erfahrungen hat sich deren Wichtigkeit angesichts der besonderen Problematik in den neuen Bundesländern bestätigt. Das Projekt hat einen signifikanten Beitrag zur Förderung der Jugendpartizipation in Brandenburg in Hinblick auf lokale bzw. punktuelle Wirkungen geleistet und neue Perspektiven für die Förderung von Jugendpartizipation in den neuen Bundesländern aufgezeigt. Ein Nachfolgeprojekt sollte und könnte auf den gemachten Erfahrungen aufbauen und auf eine breitere Basis gestellt werden. Hierzu ist die koordinierte Zusammenarbeit verschiedener Akteure von hoher Wichtigkeit. Für die Fortführung des Projekts sollten unbedingt entsprechende Mittel zu Verfügung gestellt bzw. eingeworben werden, um eine Nachhaltigkeit zu ermöglichen.

# 1. Projektziele und -zielgruppen

*Zielsetzung und Zielgruppe* Das Projekt sollte zu dem Oberziel beitragen, Jugendliche in den neuen Bundesländern an demokratische Strukturen heranzuführen. Die Projektaktivitäten zielten in dieser Hinsicht darauf ab,

- ☞ die Jugendlichen zur politischen Beteiligung und Teilhabe zu qualifizieren,
- ☞ sie in ihrem politischen Engagement nachhaltig zu unterstützen,
- ☞ ihre Mitwirkungsorgane zu stärken und
- ☞ die Vernetzung politisch interessierter und aktiver Jugendlicher zu fördern.

Das Projekt richtete sich dabei laut Antrag an Jugendliche und junge Erwachsene ab 16 Jahren in den neuen Bundesländern, die in Jugendinitiativen, Projektgruppen und Schulmitwirkungsstrukturen aktiv sind.

*Fokussierung und Anpassung* Im Projektverlauf wurden die Aktivitäten auf die Mitwirkung von Schüler/-innen in Brandenburg fokussiert, um die Projektressourcen durch regionale und thematische Konzentration wirkungsvoller einsetzen zu können. Aufgrund der Rückmeldungen auf die Ausschreibung wurde im Projektverlauf auch ein Seminar mit 12-15jährigen aufgenommen. Dieses Seminar wurde bewusst als Modellversuch geplant und entsprechend ausgewertet.

## 2. Projektumsetzung und Aktivitäten

### 2.1. Projektphasen und Übersicht über die Projektaktivitäten

*Projektverlauf* Das Projekt wurde in zwei Phasen konzipiert, die sich in der Durchführung überlappt haben. Die erste Phase (Konzeption und Vorbereitung) diente zur Vorbereitung und Vernetzung, um die Spezifik der Situation in Brandenburg zu analysieren, Synergien mit bereits bestehenden Projekten auszuloten und eine direkte Ansprache von potentiellen Teilnehmer/-innen zu ermöglichen. In einer zweiten Phase (Durchführung und Evaluation) wurden die Maßnahmen des Projekts durchgeführt und fortlaufend evaluiert.

*Veränderung des Zeitplans* Der Start der Projektaktivitäten verzögerte sich durch die umfangreiche Beteiligung der Träger am Festival Berlin 05. Wegen der dann folgenden Sommerferien kam es in der Folge zu umfangreicheren Verzögerungen gegenüber dem ursprünglich vorgesehenen und eingereichten Zeitplan. Über diese Entwicklungen wurde der Zuwendungsgeber entsprechend informiert.

*Phase 1: Vorbereitung und Vernetzung* In der Vorbereitung des Projekts wurde Wert darauf gelegt, mehr als einfache Seminarakquise zu betreiben, sondern einerseits den Kontext schulischer Partizipation besser kennen zu lernen und andererseits eine nachhaltige Vernetzung zu erreichen sowie das Projekt im Dialog mit den verschiedenen Beteiligten und hier insbesondere mit dem Landesschülerrat zu entwickeln. Dazu dienten Treffen, Gespräche und Projektpräsentationen u.a. beim Landesschülerrat Brandenburg, beim Brandenburger Ministerium

für Jugend, Bildung und Sport, beim Institut für Pädagogik in Potsdam, der Servicestelle Jugendbeteiligung, dem beim Landesinstitut für Unterricht und Medien (LISUM) Brandenburg angesiedelten Fortbildnerprojekt und der RAA (Regionale Arbeitsstelle für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule) Brandenburg (s. Projektfahrplan im Anhang).

Ergebnis dieser Phase war eine breite Vernetzung, insbesondere mit dem Landesschülerrat, der RAA Brandenburg, dem LISUM und dem Lehrerbildungszentrum der Universität Potsdam. Durch diese Kontakte konnte Feed-Back zum Projektkonzept eingeholt und das Projekt bekannt gemacht werden. Die intensive Vorbereitungs- und Vernetzungsphase war entscheidend für das Zustandekommen und den Erfolg der Maßnahmen. Die entstandenen Kontakte bieten überdies auch eine gute Grundlage für eine Fortführung des Projekts. Darüber hinaus bestehen vielfältige Perspektiven für Kooperationen auch in anderen Bereichen.

Im weiteren Verlauf des Projekts wurden sechs Einzelmaßnahmen mit Jugendlichen durchgeführt:

*Phase 2:  
Projektaktivitäten*

- ☞ Maßnahme 1, 10.-12. Februar 2006: Kompetenztraining  
Partizipation: Kommunikation und Projektmanagement - Seminar mit dem Landesschülerrat
- ☞ Maßnahme 2+3, 17.-19. Februar 2006: Projektmanagement für Schülervertretungen – 2 Seminare für Brandenburger Schülervertretungen
- ☞ Maßnahme 4: 27.-29. April 2006: Schüler vertreten – aber wie?  
Seminar mit Klassensprecher/-innen der Oberschule Ludwigsfelde
- ☞ Maßnahme 5: 6.-8. Mai 2006: Projektplanungsworkshop  
Europafestival. Praxisseminar in Kooperation mit dem Landesschülerrat Brandenburg und weiteren Teilnehmenden aus den vorhergehenden Maßnahmen
- ☞ Maßnahme 6: 13. Mai 2006: Workshop für Multiplikator/-innen:  
Projektmanagement für Schülervertretungen

Zu den Projektaktivitäten gehörten überdies die Durchführung interner Fortbildungen sowie die Teilnahme an einer Fachtagung:

- ☞ 9. Januar 2006: Workshop Zeitpfeil – PAS in Bonn zur Erarbeitung pädagogischer Handreichungen
- ☞ 9. Februar 2006: Diskussion in der lokalen Gruppe des von Zeitpfeil koordinierten Projekts “Demokratie lernen im Prozess lebenslangen Lernens in Europa”, theoretische Fundierung des Themas Partizipation
- ☞ 21.-22. Februar 2006: Teilnahme an der deutsch-polnischen Fachtagung “Demokratie in der Schule” in Slubice, Vorstellung des Projekts im Rahmen eines Marktes der Möglichkeiten

Ein im Antrag vorgesehenes Seminar für Lehramtsstudierende kam allerdings aufgrund mangelnder Anmeldungen trotz Unterstützung durch das Potsdamer Institut für Pädagogik nicht zustande. Aus dem Gespräch mit Studierenden wurde klar, dass die meisten Studierenden nicht bereit sind,

Zusatzangebote zu belegen, bei denen kein Scheinerwerb möglich ist, da der Studienplan von Lehramtsstudierenden bereits sehr eng ist.

Die Werbung von Teilnehmer/-innen erfolgte auf folgenden Wegen:

*Teilnehmer-  
werbung und  
Zustandekommen  
der Maßnahmen*

1. Direkte Ansprache von Schüler/-innen über das Träger-Netzwerk und Präsentation des Projekts beim Vorstand des Landesschülerrats und der Landesdelegiertenkonferenz
2. Versand eines Flyers an alle Brandenburger Schulen und Schülervertretungen
3. Bekanntmachung des Projekts über Mittler (Landesschülerrat Brandenburg, Institut für Pädagogik der Universität Potsdam, LISUM Fortbildnerprojekt, Servicestelle Jugendbeteiligung, RAA Brandenburg)

Die direkte Ansprache von Schüler/-innen wurde zunächst als effizienteste Form der Kontaktaufnahme angesehen, um potentiellen Teilnehmer/-innen eine anschauliche Vorstellung des Seminarangebots zu geben. Auf diesem Weg wurde in der Folge einer Präsentation bei der Landesdelegiertenkonferenz ein Seminar mit dem Landesschülerrat Brandenburg vereinbart (Maßnahme 1). Es meldeten sich zwar auch eine Reihe von Interessenten/-innen für ein für den 10.-12. Dezember ausgeschriebenes Seminar mit Schülervertretungen, welches dann aber aufgrund nicht ausreichender verbindlicher Anmeldungen doch nicht zustande kam.

In der Folge wurde eine breitere Werbung in Form des Flyers für erforderlich befunden. Die Resonanz auf diesen Flyer war groß, so dass zwei Seminare mit Schülervertretungen vom 17.-19.2.06 stattfinden konnten. Auch Maßnahme 4 kam in Reaktion auf den Flyer zustande. Die Maßnahmen 5 und 6 ergaben sich aus den Projektaktivitäten: Der Multiplikatoren-Workshop mit den Schülerfortbildnern wurde im Gespräch mit dem Fortbildner-Projekt des LISUM Ludwigsfelde vereinbart (s.o.). Auf dem Seminar mit dem Landesschülerrat entstand die Idee eines Festivals zum Thema Europa und eines Projektplanungsworkshops.

*Erfahrungen*

Die Anbahnung der Maßnahmen gestaltete sich insofern also insgesamt schwieriger als erwartet und nahm mehr Zeit in Anspruch als geplant, da das Angebot von Partizipationstrainings für die meisten Jugendlichen in Brandenburg neu war. In z.B. NRW, Hessen und auch anderen Bundesländern kennen die meisten Schülervertretungen diese Form zumindest mittelbar, da entsprechende Angebote regelmäßig in den Schulen eingehen und oft Vorgänger/-innen an Seminaren teilgenommen haben und die Möglichkeit weiterempfehlen. In Brandenburg war die Möglichkeit von Partizipationstrainings sogar den meisten Schülervertretern/-innen auf Landesebene noch nie begegnet. Gute Erfahrungen wurden aber mit der Gestaltung eines mit Fotos illustrierten Flyers mit einer anschaulichen Beschreibung der Angebote gemacht, der breit verteilt, nämlich sowohl an Schulleitungen und Schülervertretungen geschickt wurde. Dafür war die aufwendige Erstellung einer Adressdatenbank nötig. .

## 2.2. Pädagogisches Konzept und Seminarmethodik

- Partizipationskonzept* Im Projektantrag wurden Überlegungen zum Begriff der Partizipation ausführlich dargelegt. Die hier noch einmal zusammengefassten Prinzipien liegen der pädagogischen und methodischen Anlage des Projekts zugrunde.
- (i) **Kontextualität**  
Partizipation bezieht sich immer auf und verwirklicht sich in konkreten Kontexten. Partizipationstrainings sind insbesondere dann effektiv, wenn sie an konkreten Problemlagen arbeiten und Lösungsmöglichkeiten erarbeiten. Der Partizipationskontext Schule eignet sich daher besonders gut für Partizipationstrainings und die Reflexion und Einübung demokratischer Mitwirkung.
  - (ii) **Kompetenzorientierung**  
Partizipation kann sich auf sehr unterschiedliche Beteiligungsformen bzw. -tiefen beziehen, von der Konsultation über die Möglichkeit zur Mitentscheidung bis hin zu Möglichkeiten der Mitgestaltung. Partizipative Bildungsprozesse zielen darauf ab, unter Berücksichtigung vorhandener Rahmenbedingungen eine möglichst hohe Partizipationstiefe zu erlangen. Dazu ist die Ausbildung entsprechender Kompetenzen insbesondere in den Bereichen Kommunikation, Organisation, Verhandlung und Teamarbeit notwendig.
  - (iii) **Transparenz**  
Jugendpartizipation stellt Schnittstellen und Reibungsflächen zwischen Jugend- und Erwachsenenwelt her. Dabei ist eine realistische Auslotung und Reflexion von Machtverhältnissen und des Handlungsspielraums Jugendlicher nötig, da Partizipation zu einer frustrierenden Erfahrung werden und Verdrossenheit erzeugen kann, wenn Möglichkeiten und Grenzen von Partizipation nicht transparent sind und Illusionen erzeugt werden.
- Fokussierung auf das Lernfeld Schule* Das Lernfeld Mitwirkung in der Schule bietet in diesem Sinne einen besonders geeigneten Kontext für die Förderung von Jugendpartizipation, sie eignet sich insbesondere, auch Jugendliche zu erreichen, die noch nicht engagiert sind und wenig Erfahrung in der Mitwirkung besitzen. In der Vorbereitungsphase wurde zudem deutlich, wie wenig die Schülervertretungsarbeit in Brandenburg entwickelt ist und wie viel Handlungsbedarf aufgrund verschiedener Defizite besteht (dazu mehr unter 3 und 4). Aus diesen Gründen wurde entschieden, das Projekt in seiner Anlage auf den Kontext schulischer Mitwirkung in Brandenburg auszurichten.
- Zielorientierte Projektplanung* Die Methode der Zielorientierten Projektplanung (s. ausführliche Darstellung im Projektkonzept) wurde als die geeignete gewählt, um den Ansprüchen des oben dargelegten Konzepts von Partizipation gerecht zu werden. Sie wurde allen Maßnahmen des Projekts zugrunde gelegt. Der PAS gestaltet seit Jahren erfolgreich die Seminararbeit mit Schülervertretungen und Jugendinitiativen auf der Basis von ZOPP. Im Rahmen des Projekts wurden von PAS und Zeitpfeil gemeinsam Handreichungen und Seminareinheiten (Kommunikation, Organisation, Argumentationstraining) in einer

gemeinsamen internen Fortbildung weiterentwickelt. Die Methode wurde bereits im Projektantrag dargestellt. Wie sie konkret in den Seminaren angewendet wurde, ist in der angehängten Fotostrecke veranschaulicht.

*Auswahl der Tagungsorte* Die mehrtägigen Seminare wurden bewusst in kleinen, unabhängigen Tagungshäusern in ansprechender Umgebung in Potsdam und Kyritz durchgeführt. Diese Häuser stehen der Gruppe allein zu Verfügung und bieten neben vollwertigen Arbeitsmöglichkeiten eine persönliche, ansprechende Atmosphäre, in der sich die Teilnehmer/-innen schnell näher kommen können, was grundlegend für das Teambuilding ist. Die Häuser bieten (außer z.T. Frühstück) keine Verpflegung an. So wurde auf allen mehrtägigen Seminaren mindestens eine Mahlzeit von der Gruppe selbst zubereitet. Das gemeinsame Kochen wurde dabei in das pädagogische Konzept als Teambuilding-Maßnahme integriert und stärkte das Gemeinschaftsgefühl in den Gruppen.

### 2.3. Darstellung der einzelnen Maßnahmen

*Maßnahme 1* **Kompetenztraining Partizipation: Kommunikation und Projektmanagement - Seminar mit dem Landeschülerrat Brandenburg**

*Termin und Ort* 10.-12. Februar 2006, Seminar- und Gästehaus Am Bassin, Potsdam

*TN-Kreis* Mitglieder des LSR-Vorstands, Kreisschülersprecher/-innen

*TN-Zahl* 12

*Seminarleitung* Christian Ernst und Katrin Hahn

*Hintergrund* Der Landeschülerrat vertritt die Brandenburger Schüler/-innen in ihrer Gesamtheit. Sein Vorstand wird von Delegierten aus den Kreisschülerräten durch die Landesdelegiertenkonferenz gewählt und ist dieser verantwortlich. Er vertritt die Interessen der Schüler/-innen im Landeschulbeirat und nimmt öffentlich zu bildungspolitischen Fragen Stellung.

*Lernziele und Seminarkonzept* Um Partizipation nicht nur auf der Zielebene anzusiedeln sondern auch zu praktizieren wurde das Seminar auf einer LSR-Vorstandssitzung gemeinsam geplant. Die TeilnehmerInnen wünschten sich vor allem Impulse für die Verbesserung der internen Kommunikation und eine effizientere Umsetzung von LSR-Vorhaben. Die Teilnehmer/-innen stimmten ZOPP als Basis für das Seminar zu. Um den Aspekten Kommunikation und Organisation mehr Gewicht einzuräumen, wurde ein rotierendes Teilplenum zu den Themen Kommunikation und Organisation vereinbart.

*Programm* s. Anlage

*Verlaufs- und Ergebnisbericht* Das Seminar strukturierte sich durch die ZOPP-Schritte, die durch kurze Inputs von der Seminarleitung vorgestellt und visualisiert wurden. Bei der Struktur- und Problemanalyse (Kartenabfrage) wurden ineffiziente Vorstandssitzungen, mangelnde Arbeitsteilung im Vorstand, die Zusammenarbeit mit den Kreisschülerräten und die ausbleibende Öffentlichkeitswirkung des LSR als prioritäre Problembereiche herausgearbeitet. Aus diesen Komplexen heraus wurden Oberziele und Projektziele (Effizientes Arbeiten -> Neue Arbeitsteilung im Vorstand, Funktionierende Kreisschülervertretungen -> Fortbildung der



Kreisschülersprecher/-innen auf der Landesdelegiertenkonferenz, Öffentliche Wirkung -> Professionalisierung der PR-Arbeit) formuliert und verschiedene Projektideen erarbeitet. Diese wurden im SMART-Verfahren auf ihre Machbarkeit hin geprüft. Dabei werden Projektziele dahingehend überprüft, ob sie spezifisch, meßbar, akzeptabel, realistisch und terminiert in einem Projekt erreicht werden können (s. Anlage Projektmanagement). Daran anschließend wurden drei Projekte hinsichtlich der Analyse von Beteiligten und Ressourcen, der Planung von einzelnen Schritten sowie der Einteilung von Terminen, Indikatoren und Verantwortlichkeiten durchgeplant (Fortbildungsworkshops für Bezirksschülervertreter/-innen, Neugestaltung der Homepage, PR-Coaching durch Journalisten). Im Anschluß an die Potential- und Beteiligtenanalyse in Form von SWOP (Analyse von internen Schwächen und Stärken sowie externen Potentialen und Widerständen) wurde an den Beispielen anknüpfend zum Thema Argumentieren gearbeitet. Dies geschah in Form von Rollenspielen (Überzeugung von Beteiligten) und einem Argumentationsspiel (argumentativer Dreischritt). Produkt des Prozesses waren Projektkarteikarten mit Aktionsplänen zu den Projekten.

Im Teilplenum am Samstag Vormittag wurde in rotierenden Gruppen Grundlagen zu den Themen Kommunikation (Kommunikationsfilter, Moderation von Sitzungen, Umgang mit Konflikten) und Organisation (stern- und ringförmige Organisation, Transparenz und Gruppendächtnis) gearbeitet. Die Inhalte wurden hier fragend-reflektierend mit der Seminarleitung entwickelt und immer wieder auf die Praxis transferiert. Fazit der Kommunikationseinheit war die dringende Trennung von Amt und Person, da in dieser Hinsicht Konflikte auch innerhalb des Seminars deutlich wurden. Beim Thema Organisation wurde der dringende Bedarf der Dezentralisierung und Visualisierung von Verantwortlichkeiten deutlich. Während des gesamten Seminars wurden situativ kleinere Aufwärmübungen sowie Rhetorik- und Präsentationsübungen (Blicke, Haltung, Gestik) eingebaut.

*Bewertung aus Sicht der Leitung*

Die Gruppe arbeitete durchgehend hoch motiviert. Sie bestand aus sehr individuellen, starken und zum Teil auch gegensätzlichen Charakteren. Konflikte traten immer wieder zu Tage, wurden in der Seminarsituation aber immer konstruktiv gelöst. Insgesamt schien das Seminar das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Teamfähigkeit des Vorstands deutlich gestärkt zu haben. Die Ergebnisse und die Beiträge der Teilnehmenden waren insgesamt von hoher Qualität. Obwohl es sich um das „höchste“ Mitwirkungs-gremium der Brandenburger Schüler/-innen handelte, offenbarte sich ein hoher Bedarf an kommunikativen und argumentativen Trainings.

*Bemerkenswertes aus der Diskussion:*

Immer wieder schimmerte in den Diskussionen und auch in informellen Gesprächen mit den Teilnehmern/-nnen Frustration in Bezug auf die Mitarbeit in politischen Gremien durch. Die Schüler/-innen fühlen sich von Politikern/-innen und Beamten/-innen oft nicht ernst genommen, teilweise werden ihre Einwände und Vorschläge einfach ignoriert. In ihrer Funktion als LSR-Vorstand nehmen die Schüler/-innen regelmäßig an offiziellen Veranstaltungen teil, die sie zum Teil als rein „symbolisch“ wahrnehmen. Empfänge und Konferenzen werden oft als Scheinveranstaltungen empfunden und angesichts der mangelhaften Ausstattung vieler Schulen als „Geldverschwendung“ bezeichnet.

*Dokumentation* Das Seminar wurde in allen Phasen durch Video und Fotografie visuell dokumentiert. Die Plakate wurden digitalisiert und den Teilnehmer/-innen auf einer Foto-CD am Seminarende zu Verfügung gestellt. Fotos und Videosequenzen wurden zum Teil auch mit den Teilnehmer/-innen im Rahmen rhetorischer Übungen ausgewertet.

*Evaluation* Am Ende jedes Seminartages wurde der Seminarverlauf und Stimmungen im Blitzlicht-Verfahren ausgewertet. Dabei zeigten sich die Teilnehmer/-innen durchweg zufrieden mit dem Seminarverlauf. Beim ersten Blitzlicht wurde vereinbart, die Kommunikation innerhalb der Gruppe zu verbessern (Feed-Back-Regeln, aktives Zuhören). Dieser Gruppenvertrag hatte in Verbindung mit der folgenden Kommunikationseinheit merklich positiven Einfluss auf den Seminarverlauf. Methoden wie der Kommunikationsfilter wurden von der Gruppe direkt angewandt. Beim abschließenden Fazit wurde das Seminar einstimmig als positiv und produktiv bewertet. Das Seminar wurde auch in kurzen Fragebögen evaluiert (Ergebnis s. Anlage). Dabei wurde die Übertragbarkeit und Anwendbarkeit der vermittelten Methoden sowie die Art der Vermittlung (Verbindung von Theorie und Praxis) sowie der Seminarleitung (Herstellung einer positiven und konstruktiven Gesprächsatmosphäre) gelobt. Die Defizite der Gruppe im Bereich der Kommunikation schlugen sich im Wunsch nach weiterführenden Qualifikationsangeboten zu Rhetorik nieder.

*Nachkontakte* Sechs Wochen nach dem Seminar wurde in telefonischen Gesprächen mit ausgewählten Teilnehmer/-innen hinsichtlich der Wirksamkeit und der Transferfähigkeit der vermittelten Methoden nachgefragt. Diese gaben an, aus dem Seminar viel für die Praxis mitgenommen zu haben. Insbesondere die Kommunikation in den Sitzungen habe sich stark verbessert, hilfreich sei dabei besonders der „Filter“. Die im Seminar geplanten Projekte entwickeln sich positiv. So wurden die geplanten Fortbildungsworkshops im Rahmen der LDK vom Vorstand erfolgreich durchgeführt, die Überarbeitung der Homepage ist bereits abgeschlossen und die neue Verteilung von Verantwortlichkeiten scheint zu greifen. Hinsichtlich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit konnten die im Seminar geplanten Maßnahmen (Coaching durch einen Journalisten und Veranstaltung einer Pressekonferenz) noch nicht durchgeführt werden. Die während des Seminars von zwei Schülervertreterinnen aufgebrachte Idee eines Festivals zum Thema Europa wurde in zwei Vorstandssitzungen und zahlreichen Telefonaten gemeinsam mit dem Landesvorstand weiterverfolgt und in einem Projektplanungsworkshop in eine detaillierte Planung überführt (s. Maßnahme 5).

*Maßnahme 2+3* **Projektmanagement für Schülervertretungen - Zwei vernetzte Seminare für Schülervertretungsteams aus Brandenburg**

*Termin und Ort* 17.-19. Februar 2006, Seminar- und Gästehäuser Hochland und Am Bassin

*TN-Kreis* Schülervertreter/-innen aus drei Potsdamer Gymnasien und je einem Gymnasium aus Frankfurt/Oder, Perleberg, Neuzelle; Katja Kahle (Zeitpfeil) nahm beobachtend am Seminar teil, um sich auf den Einstieg in die Leitung von Partizipationsseminaren vorzubereiten.

*TN-Zahl* 12 (Seminar 1), 12 (Seminar 2)

*Seminarleitung* Christian Ernst (Seminar 1), Katrin Hahn (Seminar 2)

*Hintergrund* Die Teilnehmer/-innen waren in ihren Schulen als Schülersprecher/-innen oder Mitglieder der Schülerkonferenz aktiv. Die meisten Schülervertreter/-innen kamen allerdings aus Gymnasien. Es gab nur zwei Anmeldungen aus Gesamt- oder Realschulen.

*Lernziele und  
Seminar-konzept* Die Seminare sollten die Teilnehmer/-innen für ihre Rolle als Schülervertreter qualifizieren und Kompetenzen hinsichtlich Projektmanagement und Kommunikation trainieren. Sie wurden in zwei Phasen vernetzt, wodurch die Anregung und der Austausch von Ideen zwischen den einzelnen Schülervertretungen verstärkt gefördert werden sollte. Zur Vermittlung kommunikativer und rechtlicher Grundlagen wurden zwei parallele Workshops angeboten, auf die sich die Gruppen aus den einzelnen Schulen aufteilten.

*Programm* s. Anlage

*Verlaufs- und  
Ergebnisbericht* Beide Seminare strukturierten sich durch die ZOPP-Schritte, die durch kurze Inputs von der jeweiligen Seminarleitung eingeleitet wurden. Bei der Problemanalyse (Kartenabfrage) wurden schulische Aspekte und die Schülervertretung betreffende Aspekte getrennt abgefragt.

Die beiden Seminargruppen wählten unterschiedliche Schwerpunkte: In der Seminargruppe 1 spielten insbesondere die Schülervertretung betreffende Probleme die größte Rolle (z.B. "Kein Raum für die SV-Arbeit", "Informationsfluss funktioniert nicht", "schleppende Sitzungen der Schülerkonferenz"), in der anderen wurde mehr auf Aspekte schulischen Zusammenlebens abgehoben (Eintöniges Angebot am Schulkiosk, Raucherlehrerzimmer, kein Engagement der Klassensprecher/-innen). Die Zielanalyse und die Potential- und Beteiligtenanalyse wurden auf der Basis der Problemanalyse jeweils in Kleingruppenarbeit mit anschließenden Präsentationen gestaltet.

Als die wichtigsten Ziele in Seminar 1 wurden "Effektive Schülerkonferenzen", und "Intakter Informationsfluss" gewertet (Punktabfrage). In der Potential- und Beteiligtenanalyse wurden etwa zum Zielbereich "Informationsfluss" die Durchsetzungsfähigkeit der Schülersprecher/-innen, die Kontakte und auch die im Mitwirkungsgesetz gegebenen, aber bisher ungenutzten Möglichkeiten (z.B. SV-Stunde) als Potentiale erarbeitet, während mangelnde Information über Rechte und Pflichten bei den Schüler/-innen, Cliquesbildung und bürokratische Hemmnisse durch die Schulleitung als Schwächen und Widerstände identifiziert wurden. Daran schloss sich ein Argumentations- und Verhandlungstraining in einem Rollenspiel an, wobei geprobt wurde, wie der Schulleiter sich von der Idee einer Fortbildung für Klassensprecher/-innen während der Unterrichtszeit überzeugen lassen könnte.

Die zweite Seminargruppe nahm insbesondere die Ziele "Umwandlung des Raucherlehrerzimmer in ein Schülerbüro", "Stundenverkürzung bei Hitze statt Hitzefrei", "Abwechslungsreicheres Angebot des Schulkiosks" als Grundlage für die weitere Arbeit. Bei der Potential- und Beteiligtenanalyse wurden auch hier im SWOP-Verfahren Schwächen und Stärken auf Seiten der SV (z.B. "Uneinigkeit über Ziele im Team", "Fehlende Druckmittel") sowie mögliche Bündnispartner und Widerstände auf Seite der anderen

Beteiligten analysiert. Hierbei wurde vor allem auf die Wichtigkeit der Zusammenarbeit mit den Lehrer/-innen und Eltern abgehoben sowie auf die Notwendigkeit, mit Argumenten zu überzeugen.

Auch hier wurde ein konkreter Fall im Argumentationstraining aufgegriffen: Am Beispiel "Angebot des Schulkiosks" wurden Gespräche der Schülervertretung mit der Schulleitung und dem Hausmeister (zuständig für den Kioskverkauf) simuliert.

Das Argumentationstraining wurde in beiden Gruppen mit einer Übung zum argumentativen Dreischritt abgerundet. In einer Seminargruppe wurde diese in Form eines Argumentationswettbewerbs zu verschiedenen Themen durchgeführt. Diese Form kam bei den Teilnehmenden besonders gut an.

*Bewertung aus Sicht der Leitung*

In der Projektplanungsphase bearbeiteten die Gruppen folgende Themen in AGs und unterteilten die Projektidee in notwendige Schritte bis zur Realisierung des Projektziels. Dabei wurde ein Visualisierungsschema in Form einer "Projekttreppe" vorgegeben. Ihre Ergebnisse präsentierten die AGs vor beiden Seminaren (Vernetzung), die anderen Gruppen gaben jeweils Feedback und Tipps aus ihrer eigenen Praxis.

In einer abschließenden Phase wurden diese Anregungen in die Projektentwürfe eingearbeitet. Auf dieser Grundlage wurden von den einzelnen SV-Teams Aktionspläne erstellt.

Zwischen Problemanalyse und Zielanalyse wurden zwei Workshops, einer zum Thema „Rechte und Pflichten“ (K. Hahn) und einer zum Thema „Kommunikation“ (C. Ernst) eingeschoben. Die Teilnehmer/-innen der beiden Seminare teilten sich auf die beiden Workshops auf.

Während beider Seminare wurden situativ kleinere Aufwärmübungen sowie Rhetorik- und Präsentationsübungen (Blicke, Haltung, Gestik) eingebaut.

Die Gruppen waren ähnlich engagiert wie die Vertreter des LSR. Die Projektmanagementinstrumente wurden allerdings weniger technisch vermittelt (SMART wurde ausgelassen, weniger Terminologie des Projektmanagements insgesamt vermittelt). Auf dem Workshop zum rechtlichen Rahmen der Mitwirkung wurde ein hoher Informationsbedarf deutlich. Es fehlen Materialien in Brandenburg, die die Gesetzestexte für Schüler/-innen verständlich darstellen. Beide Gruppen arbeiteten durchgehend sehr motiviert und gut mit. In der ersten Gruppe gab es Konflikte zwischen einer Schülervertretung, die recht selbstbewusst agiert und einer eher „frustrierten“ SV. Die Dynamik zwischen den Gruppen der Einzelschulen war hingegen jeweils gut. Das gemeinsame Kochen in beiden Gruppen verstärkte die Kommunikation und den Austausch zwischen den Teilnehmer/-innen.

*Dokumentation*

Auf den Seminaren wurden zahlreiche Fotos, z.T. auch von den Teilnehmer/-innen gemacht, auf deren Basis die Fotostrecke zur Veranschaulichung der Seminarmethodik gestaltet wurde (s. Anhang).

*Evaluation*

Die Seminare wurden durch ein Blitzlicht am Ende jedes Seminartags bereits im Verlauf ausgewertet. In den Auswertungsgesprächen äußerten sich alle Teilnehmer/-innen zufrieden über das Seminar. In der Seminargruppe 1 empfanden insbesondere jüngere Teilnehmer/-innen den Stoffumfang als sehr hoch, andere wiederum hätten sich Vertiefungen

hinsichtlich Organisation und Veranstaltungsplanung gewünscht. In beiden Gruppen wurde vorgeschlagen, das Argumentationstraining auszubauen. Sehr gelobt wurden die Handouts und Arbeitsblätter.

Aus Zeitmangel konnten die vorgesehenen Fragebögen nicht ausgefüllt werden. Die Seminare wurden stattdessen im Barometerverfahren an Plakaten ausgewertet. Die Ergebnisse für beide Gruppen waren dabei weitgehend gleich. Seminarleitung, Programm, Lernprozess, Vermittlung wurden durchgehend positiv bewertet. Es wurde aber auch deutlich, dass sich viele eine intensivere Kleingruppenbetreuung gewünscht hätten. Die Inhalte zum Thema Projektmanagement wurden als wichtiger und nützlicher als Kommunikation und Rechte und Pflichten empfunden. Beim Argumentationstraining gingen die Meinungen in einer der Gruppen auseinander: Es scheint, dass sich einige jüngere überfordert fühlten, während andere auf dem Plakat angaben, dass dieses Element unbedingt ausgebaut werden sollte. Unterkunft, Verpflegung und Arbeitsräume wurden als gut bis sehr gut bewertet. Die Stimmung in der Gruppe wurde in den beiden Seminaren unterschiedlich bewertet: Eine Seminargruppe bewertete die Stimmung in der Gruppe durchgehend als angenehm, während die andere eher das Feld "mäßig" markierte. Hier haben Konflikte zwischen zwei SV-Teams das Klima mitgeprägt

*Nachkontakte* Die geplanten Projekte wurden in den verschiedenen Teams unterschiedlich umgesetzt, wie sich in telefonischen Nachkontakten zeigte. Laut dem stv. Schülersprecher des Gymnasiums in Perleberg, habe sein Team an Zusammenhalt gewonnen, allerdings sei noch nicht klar, ob es genügend Durchhaltevermögen zur Umsetzung der Vorhaben gebe. Ein Teilnehmer hat einen Artikel über das Seminar verfasst (s. Anlage 8). Die Teams von zwei der drei Potsdamer Schulen haben sehr erfolgreich im Seminar geplante Projekte umsetzen können. Die Teilnehmer/-innen der Lenné-Schule organisierten eigenständig einen Workshop für die Klassensprecher/-innen und vermittelten die im Seminar gelernten Methoden in Form von Lernstationen weiter. Dabei war laut Angaben des Schülersprechers insbesondere das im Seminar ausgeteilte Arbeitsmaterial hilfreich.

*Maßnahme 4* **Mitwirken – aber wie? Seminar für Klassensprecher-innen einer Oberschule**

*Termin und Ort* 27.-29. April 2006, Altes Haus, Potsdam

*TN-Kreis* Klassensprecher/-innen der Oberschule Ludwigsfelde (12-15 Jahre)

*TN-Zahl* 17

*Seminarleitung* Christian Ernst, Katja Kahle

*Hintergrund* Das Seminar kam auf Initiative der Schülersprecherinnen in Reaktion auf die Ausschreibung zustande. Das Seminarkonzept wurde auf einem Vortreffen mit den Schülersprecherinnen erarbeitet. Dabei wurde auch darauf geachtet, diese in den Seminarablauf aktiv einzubinden und ihnen auch während des Seminars Verantwortung zu übertragen. Die Teilnehmer/-innen waren Klassensprecher/-innen an der Oberschule Ludwigsfelde. Da explizit das Ziel verfolgt wurde Nachwuchs heranzubilden, wurden besonders die Klassensprecher/-innen der Klassen 7 und 8 eingeladen.

Zusätzlich haben auch der Vertrauenslehrer und die Schulsozialpädagogin teilgenommen, um die Nachhaltigkeit des Seminars zu fördern.

Die Schulleitung der Schule zeigte sich sehr an der systematischen Entwicklung der Schülervertretungsarbeit interessiert. Aus der telefonischen Kontaktaufnahme seitens des stv. Schulleiters ergab sich ein Arbeitsgespräch, in dem unterschiedliche Sichtweisen auf die Rolle von Schülervertretungen und die pädagogische Begleitung ihrer Arbeit offenbarten. Dabei wurde deutlich, dass die Schulleitung ein anderes Verständnis von Schülervertretungsarbeit hat als die Jugendlichen. Die Schulleitung sieht die SV einseitig zur instrumentellen Mitgestaltung des Schullebens (z.B. Organisation von Abschlußfesten) verpflichtet und ist daran interessiert, dass die "richtigen" Schüler/-innen gewählt werden. So äußerte der stv. Schulleiter z.B. die Erwartung an das Seminar, geeignete neue Schulsprecher-kandidaten zu identifizieren – eine Rolle die von der Seminarleitung abgelehnt wurde, da sie dem Konzept der Autonomie der Mitwirkungsorgane widerspricht.

*Lernziele und Seminarkonzept* Das Seminar sollte die Teilnehmer/-innen für ihre Rolle als Schülervertreter qualifizieren und diesbezügliche Kompetenzen trainieren. Die ZOPP-Konzeption wurde dem Alter der Teilnehmenden angepasst und auf drei Phasen reduziert (Situationsanalyse, Zielanalyse, Projektplanung). Der erste Tag diente der Vermittlung des rechtlichen Rahmens der Mitwirkung. Dabei wurde auch das Prinzip der Repräsentation in einem Vergleich zwischen Bundeskanzler und Schülersprecher vermittelt. Im Abendprogramm und durch den Einbau von Spielen wurde Wert auf Teambuilding gelegt.

*Programm* s. Anlage 9

*Verlaufs- und Ergebnisbericht* Nach einer Kennenlerneinheit wurde in einem Vergleich Bundeskanzler / Schülersprecher in das Prinzip der Repräsentation eingeführt. Dieser stieß bei den Teilnehmer/-innen auf großes Interesse. Anschließend wurde in Arbeitsgruppen an Gesetzestexten (Gremien, Schülerrechte) gearbeitet: Diese Einheit war insbesondere für die jüngeren Schüler/-innen sehr anspruchsvoll, allerdings kam hier die Altersmischung positiv zum Tragen, indem Ältere den Jüngeren Sachverhalte erklärten oder Ihnen insbesondere bei der Präsentation Mut machten. Insbesondere die Teilnehmer/-innen aus den 7. Klassen waren zum ersten Mal in der Situation vor einer Gruppe zu präsentieren, konnten ihre Ängste jedoch schnell überwinden.

Am zweiten Tag wurde ein verkürzter Projektplanungszyklus durchgeführt. Am Anfang wurde der Projektbegriff im Dialog mit den Teilnehmer/-innen entwickelt. Die Problemanalyse wurde als Situationsanalyse mit konkreten Fragen als Kartenabfrage ("Probleme?", "Was fehlt?", "Positives") in zwei Durchläufen zu Schule und SV durchgeführt. In der Abfrage zum Thema Schule fiel auf, dass sämtliche Teilnehmer/-innen Gewalt und Mobbing als drängendste Probleme wahrnahmen. Daraufhin wurde mit den Teilnehmenden vereinbart, das Konzept der Streitschlichtung am Seminarende vorzustellen. In einer weiteren Phase wurden in Kleingruppen Ziele der SV-Arbeit definiert und Projektideen gesammelt. Darauf aufbauend wurden mit Hilfe eines Arbeitsblattes Projekte geplant (Mehr Spiele in den Unterricht, Organisation einer Benefiz-Veranstaltung, Sitzungen verbessern). Bei der Projektpräsentation spielten die Teilnehmer/-innen in

einem Sketsch nach, wie sie andere Beteiligte von ihrem Projekt überzeugen. Eine Übung zum argumentativen Dreischritt schloss diese Phase ab.

*Bewertung aus Sicht der Leitung*

Der dritte Tag war dem Thema Kommunikation gewidmet. Dabei wurde das Sender-Empfänger-Modell eingeführt und in einem Rollenspiel die Theorie "Vier Seiten einer Nachricht" erarbeitet (Schulz v. Thun). Auf dieser Basis wurde das Thema Konflikte aufgegriffen, was in eine Einführung in das Prinzip der Streitschlichtung und ein kurzes Rollenspiel mündete.

Vor jeder Arbeitseinheit wurden Spiele und Übungen eingebaut (Kommunikation, Vertrauen, Koordination).

Das auf die Altersgruppe angepasste Seminarconcept kann als in Gänze erfolgreich betrachtet werden. Positiv wirkte sich auch die Altersmischung aus, auch wenn es für Ältere manchmal hätte tiefer gehen können, während für die Jüngeren einige Erklärungen zu abstrakt waren, die dann als „Gerede“ wahrgenommen wurden. Durch Wiederholungen, Beispiele und kurze Rollenspiele wurden die Inhalte aber doch meistens verständlich.

Das Seminar fand in einer außergewöhnlich positiven Atmosphäre statt, die Gruppendynamik war sehr gut: In den Gruppenarbeiten war viel Kooperation und Hilfe untereinander zu beobachten. Das gesamte Seminar war durch eine hohe Motivation und Arbeitswilligkeit der Teilnehmer/-innen gekennzeichnet. Die Ergebnisse waren von sehr guter Qualität und reichten oft an das Niveau älterer Gruppen heran. Die Gruppen arbeiteten zunehmend selbstständig. Eindeutiges Fazit des Seminars ist, dass diese Form des Seminars im Sinne einer frühzeitigen Förderung von Partizipation eindeutig Sinn macht.

*Evaluation*

Durch den Pilotcharakter hinsichtlich der Zielgruppe, wurde besonderer Wert auf kontinuierliche und abschließende Evaluation gelegt. Der Seminarverlauf wurde durch Blitzlicht-Runden (Redestift) jeden Abend reflektiert. Kritik, Lob und Wünsche konnten die Teilnehmer/-innen jederzeit auch schriftlich mittels eines Lob-, Wunsch- und Meckerkastens äußern. Zum Abschluss des Seminars wurden während der Mittagspause Einzelgespräche geführt. Im abschließenden Plenum moderierten die Schülersprecherinnen die Seminauswertung anhand der Vier-Ecken-Methode. Darüber hinaus wurden anonyme Fragebögen ausgefüllt. Die verschiedenen Formen der Auswertung ergaben sich deckende Ergebnisse:

Die Schüler/-innen haben das interaktive Arbeiten sehr genossen, der Unterschied zum schulischen Lernen wurde immer wieder betont. Aus der Auswertung ergibt sich, dass die Gruppe einen "sehr guten Draht" zur Seminarleitung gefunden hat. Die schnelle emotionale Bindung und Identifikation muss aber altersbedingt interpretiert werden. Auf individueller Ebene waren hohe Lernfortschritte in verschiedenen Hinsichten zu beobachten, die von den Teilnehmer/-innen in den qualitativen Antworten im Fragebogen selbst benannt wurden.

Die Fragebogenantworten zeigen auch ein hohes Interesse an den ausgeschriebenen Seminarprogrammen von PAS und Zeitpfeil. Dies zeigt, wie Partizipationsseminare auch weitergehendes politisches Interesse wecken oder verstärken können und zur Wahrnehmung von Angeboten

politischer Bildung motivieren.

*Nachkontakte* Zwei Wochen nach dem Seminar fand am 11.05.06 eine Nachbesprechung in der Schule mit den Schülersprecherinnen, dem stv. Schulleiter, dem Vertrauenslehrer und der Schulsozialpädagogin statt. Hier wurde beraten, wie der Impuls durch das Seminar auf eine nachhaltige Basis gestellt werden kann. Allerdings wurden hier erneut unterschiedliche Sichtweisen auf die Mitwirkung von Schüler/-innen deutlich. Die Seminarleitung bemühte sich, die verschiedenen Positionen an konkreten Beispielen aufzuzeigen.<sup>1</sup> Insbesondere wies sie darauf hin, dass eine Schulleitung von Rechts wegen nicht in Wahlen und Entscheidungsprozesse der Schüler eingreifen darf. Es wurde versucht aufzuzeigen, welche Möglichkeiten es für eine sensible und systematische Begleitung von Partizipationsprozessen gibt. Von einer entsprechenden Haltung liess sich der stv. Schulleiter augenscheinlich nicht überzeugen, er bestand auf eine starke Begleitung von Wahlen durch die Lehrer/-innen. Im weiteren Gespräch konnte mit den Schülersprecherinnen, der Schulsozialpädagogin und dem Vertrauenslehrer allerdings die Idee erarbeitet werden, dass Mitglieder der Seminargruppe Unterrichtsstunden gestalten, in denen sie ihren Mitschülern/-innen vor den Wahlen über die Aufgaben der Klassensprecher/-innen und die Grundlagen der Mitwirkung informieren.

Ein wesentliches Problem der Mitwirkung von Schüler/-innen besteht in unterschiedlichen Auffassungen von Partizipation oder Mitwirkung bei Jugendlichen auf der eine Seite und Erwachsenen, insbesondere Schulleitungen auf der anderen Seite. Dies bestätigt, wie wichtig es ist, nicht nur Schülervertretungen zu trainieren, sondern die Diskussion über Partizipation auf allen Ebenen, z.B. die der Schulleitung, anzustossen, wie hier im Nachkontakt geschehen.

*Maßnahme 5:* **Projektplanungsworkshop Europafestival - Partizipative Projekt- und Programmplanung**

*Termin und Ort* Gutshaus Gantikow, Kyritz, 6.-8. Mai 2006

*TN-Kreis* Schülervertreter, Europäische Projektpartner, Studierende

*TN-Zahl* 10

*Seminarleitung* Christian Ernst

*Hintergrund* In einem Gespräch im Rahmen des Seminars mit dem Landesschülerrat wurde gemeinsam die Idee eines Festivals zum Thema Europa entwickelt, das maßgeblich von Jugendlichen mitgestaltet wird. Zwei Schülervertreterinnen regten an, das Projekt so zu gestalten, dass Kontakte zu anderen europäischen Jugendlichen geknüpft werden können. Daher entstand die Idee, das Festival mit einer Jugendbegegnung zu verknüpfen. Vereinbart wurde eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Landesschülerrat, Zeitpfeil und europäischen Partnerorganisationen. Durch in der Vorbereitungs- und Vernetzungsphase gewonnene Kontakte zum

---

<sup>1</sup> U.a. wurde auf das Modell der partizipativen Leiter verwiesen, vgl. Sherry R. Arnstein: "A Ladder of Citizen Participation", JAIP, Vol. 35, No. 4, July 1969, 216-224. Arnstein führt am Beispiel von Mitwirkungsprozessen in der kommunalen Planung verschiedene Beispiele von vorgeblicher Partizipation auf, die aber über reine Information oder aber auch Instrumentalisierung nicht hinausgehen und bestehende Machtstrukturen bestätigen. An ausgewählten Beispielen wurde so an einem anderen Kontext verdeutlicht, welche unterschiedlichen Sichtweisen es auf Partizipation geben kann.



Brandenburger Bildungsministerium konnte eine Förderung durch Lottomittel des Landes Brandenburg für das Projekt gewonnen werden, ein Antrag von Zeitpfeil beim EU Programm Jugend wurde bewilligt. Das Projekt ging also direkt aus den Projektaktivitäten hervor. Zur Planung wurde von allen Seiten ein Projektplanungsseminar für sinnvoll befunden, auf dem Begegnung und Festival als Pilotprojekt gemeinsam entwickelt werden können. Auch Schülervertreter/-innen aus den Seminaren von Maßnahme 2 und 3 konnten zur Mitarbeit motiviert werden.

*Lernziele und  
Seminar-konzept* Ziel des Seminars war die Konzeption und Planung des Festivals unter maßgeblicher Beteiligung der Jugendlichen und der europäischen Partner. Die Jugendlichen sollen in der weiteren Planung Schlüsselrollen einnehmen und z.B. auch Moderationsaufgaben übernehmen. Hierdurch sollen sie als Multiplikatoren/-innen fortgebildet werden.

Das Konzept des Seminars leitet sich aus Projektplanungsschritten ab: Zielanpassung, inhaltliche und logistische Planung, Erstellung von Übersichten und Checklisten. Für alle Beteiligten sollte das Seminar damit auch weiterführende Elemente des Projektmanagements in der Anwendung vermitteln (methodische Dopplung).

*Veranstaltungsort* Das Gutshaus Gantikow ist ein Seminarhaus, das vom Verein Offene Häuser e.V. betrieben wird und von Gruppen für Seminare und Begegnungen gemietet werden kann. Es liegt im kleinen Dorf nahe Kyritz in ansprechender Umgebung. Es bietet Möglichkeiten zur Selbstversorgung, ein Catering ist durch ein Café gegenüber möglich. Der Veranstaltungsort war durch den geplanten Ort des Festivals vorgegeben. Das Gutshaus bietet eine ansprechende Tagungsumgebung und ansprechende Arbeitsräume.

*Programm* s. Anlage

*Verlaufs- und  
Ergebnisbericht* In einem ersten Schritt wurde der finanzielle, logistische und inhaltliche Rahmen vorgestellt und diskutiert. Nach einer Ortsbegehung wurde die Projektidee Politisches Festival zum Thema Europa in Gantikow (ein 200-Einwohner-Dorf bei Kyritz) mit der 6-Hüte-Methode geprüft und weiterentwickelt. Dabei kann ein Projektentwurf aus verschiedenen Denkwinkeln betrachtet werden (faktisch, emotional, positiv, negativ, kreativ). Die Methode geht davon aus, dass bei komplexen Planungsprozessen verschiedene Arten zu denken vermischt werden und nicht transparent sind. Durch die Methode können diese Ebenen transparent und für den Planungsprozess fruchtbar gemacht werden. Die verschiedenen Denkkarten werden durch verschiedenfarbige Hüte symbolisiert. Ein weiterer Hut dient der Metakommunikation und Moderation. Durch dieses Vorgehen wurden verschiedene "Knackpunkte" gefunden sowie neue Gestaltungsideen entwickelt. Diese Phase diente auch dazu, durch die Anpassung des Projektrahmens und der Zielsetzung eine gemeinsame Vorstellung über das Projekt und seine Zielsetzung zu sichern. Zur Vorbereitung der thematischen Programmplanung diente ein Brainstorming (Kartenabfrage) am Samstagabend. Am Sonntag wurde auf dieser Basis ein Programmplanungsraster erstellt und ausgefüllt. Um Partner und Jugendliche auf die Konzeption und Moderation oder Co-Moderation von Workshops vorzubereiten, erfolgte am Nachmittag eine methodische

Einführung in Moderationsphasen und -methoden in Form eines beispielgestützten Inputs durch die Seminarleitung (Beispiele aus Workshops bei Berlin05). In einer Partnerarbeit setzten die Teilnehmer/-innen diesen Input in der Planung von Programmpunkten praktisch um. Am Abend wurden die Ergebnisse präsentiert und diskutiert. Am Montag wurden die Ergebnisse in einer Übersicht visualisiert. Anhand dieser Übersicht wurde eine logistische Checkliste erarbeitet. Abschließend wurden die Ergebnisse hinsichtlich Zielsetzung und Machbarkeit überprüft und ein Aktionsplan erstellt.

*Bewertung und Evaluation* Das Seminar fand aufgrund der Anwesenheit der europäischen Partner in englischer Sprache statt. Eine größere Hürde stellte allerdings dar, dass für alle Beteiligten diese Art der Planung neu war. So ist das methodische Konzept dahingehend zu überarbeiten, dass jederzeit Orientierung über den Planungsprozess besteht. Die Teilnehmer/-innen äußerten sich aber positiv über den experimentellen Prozess und die Ergebnisse. Das Festival fand vom 28.-30. Juni 2006 in Gantikow statt. Das Projekt bietet auch viel Raum für Synergien aus den vorhergehenden Maßnahmen 1,2,3: U.a. wird ein Schülervertreter einen Workshop zum Thema „Beteiligen – wo und wie?“ mitgestalten. Der Landesschülerrat kann sich als Mitveranstalter profilieren und die Veranstaltung als öffentliches Forum nutzen.

*Maßnahme 6:* **Workshop für Multiplikator/-innen: Projektmanagement für Schülervvertretungen**

*Termin und Ort* 13. Mai 2006, Landesinstitut für Unterricht und Medien Ludwigsfelde

*TN-Kreis* Schüler/-innen zwischen 15 und 16 Jahren, die im Rahmen des Fortbildner-Projekts als Multiplikator/-innen in Schulen Schülervvertretungen über ihre rechtlichen Möglichkeiten informieren und beraten

*TN-Zahl* 13

*Seminarleitung* Katja Niggemeier

*Hintergrund* In Brandenburg wird im Schulmitwirkungsgesetz viel Wert auf die Kooperation der Mitwirkungsorgane der unterschiedlichen Gruppen gelegt. Diese werden als die „drei Säulen der Mitwirkung“ bezeichnet. Das Fortbildner-Projekt des LISUMs ist darauf angelegt, Multiplikatoren auf Seiten der Schüler/-innen, Eltern und Lehrkräfte auszubilden, um über Mitwirkungsrechte- und Möglichkeiten zu informieren. In diesem Rahmen werden Schüler/-innen ab der 8. Klasse als Fortbildner ausgebildet und halten Vorträge und Workshops in Schulen in der Region. Diese Fortbildner bleiben oft bis ins Studium ehrenamtlich in ihrer Fortbildungstätigkeit aktiv und können als wichtige Multiplikatoren in Sachen schulischer Partizipation in Brandenburg angesehen werden.

*Lernziele und Seminarkonzept* Ziel des Seminars war die Vorstellung und Diskussion grundlegender Ansätze des Projektmanagements und die Diskussion, ob Projektmanagement ein neues Element der Multiplikatorentätigkeit der Schülerfortbildner sein sollte. Die Referentin unterteilte den Workshop in eine Input- und eine Diskussionsphase. Im Input wurde das SMART-Prinzip als Grundlage des zielorientierten Projektmanagements vorgestellt. Daran anschließend sollte geprüft werden, inwieweit Schülerfortbildner Elemente des Projektmanagements in ihrer Tätigkeit sinnvoll vermitteln können und

Schülervertretungen als Coaches Hilfestellung leisten können.

*Programm* s. Anlage

*Verlaufs- und Ergebnisbericht* Der Workshop wurde wie konzipiert durchgeführt. Einleitend wurde der Projektbegriff im Brainstorming-Verfahren mit den Teilnehmer/-innen entwickelt. Daran schloss sich eine Einführung in das SMART-Prinzip an, das in einer Partnerarbeit auf Beispiele aus der Schülervertretungspraxis übertragen wurde. Nach der Mittagspause wurde die Relevanz von Projektmanagement für die Multiplikatorentätigkeit der Schülerfortbildner diskutiert.

*Bewertung und Evaluation* In der Abschlussdiskussion (eingeleitet durch ein Blitzlicht) äußerten sich die Teilnehmer/-innen zufrieden über den Verlauf des Workshops. Die vermittelten Inhalte wurden als wichtig und sinnvoll beurteilt. Es kamen allerdings Zweifel auf, ob die Fortbildner tatsächlich als Coaches für Projekte von Schülervertretungen aktiv werden könnten. Elemente des Projektmanagements in der eigenen Arbeit umzusetzen hielten die Teilnehmer/-innen durchgängig für möglich, die Vermittlung an andere halten einige für zu kompliziert. Ein solches Coaching müsste aus Sicht der Seminarleitung durch eine mehrtägige Schulung der Fortbildner/-innen vorbereitet werden.

### 3. Gesamtauswertung des Projekts und Evaluation

*Anlage der Selbstevaluation* Aufgrund des Pilotcharakters des Projekts ist eine fortlaufende und abschließende Selbstevaluation in das Projektkonzept integriert worden. Diese Evaluation diene einerseits dem laufenden Monitoring und der Qualitätssicherung, andererseits aber auch dazu, das Projekt hinsichtlich der Problematik von Jugendpartizipation in den neuen Bundesländern (mit regionaler Beschränkung auf Brandenburg und thematischer Fokussierung auf schulische Partizipation) zu beurteilen.

*Material und Gliederung* Die Evaluation basiert auf den in Phase 1 gewonnenen Feed-Backs sowie der Auswertung der einzelnen Maßnahmen, die einerseits aus Teilnehmendensicht in Form von Fragebögen, Plakatbarometern und im Plenum, andererseits aus Sicht des Projektpersonals in internen Auswertungsbögen erfolgte. Die Seminare wurden fotografisch dokumentiert, wodurch die Seminarergebnisse in die Auswertung einbezogen werden können (Plakate). Desweiteren wurden telefonische Nachgespräche mit Vertretern/-innen der einzelnen Schülervertretungsgruppen geführt, um Aufschluss über die Wirkungen und die Nachhaltigkeit der Seminare zu erhalten. Die Evaluation gliedert sich dementsprechend und macht Aussagen

- ☞ zur Relevanz des Projektes (Angemessenheit des Projektansatzes im Hinblick auf die Gesamtproblematik von Jugendpartizipation) und zur Akzeptanz der Maßnahmen durch die Zielgruppe,
- ☞ zur Signifikanz (Breitenwirkung),
- ☞ zur Effektivität (in Hinblick auf die durch den Antrag vorgegebenen Ziele)
- ☞ zur Nachhaltigkeit des Projekts.

Punktuell und im Rahmen der Möglichkeiten wurden am Rande der Seminare Interviews geführt (z.T. mit Video), um Einblick in Motivationen und Erfahrungen von Jugendlichen im Partizipationsprozess zu erhalten. So konnten im Verbund mit den Beobachtungen des Projektpersonals im Rahmen beider Projektphasen Eindrücke gesammelt oder fundiert werden, was die Bildung erster Thesen im Rahmen der Schlussfolgerungen und Empfehlungen in Thesenform unter 4 erlaubt.

### 3.1 Statistischer Überblick

	Antrag	Insg.	Mn. 1	Mn. 2	Mn. 3	Mn. 4	Mn. 5	Mn. 6
<b>TEILNEHMER/-INNEN</b>	80	79	12	12	12	18	12	13
<b>W</b>	o.A.	48	5	7	6	13	6	11
<b>M</b>	o.A.	31	7	5	6	5	6	2
<b>Migrationshintergrund</b>	o.A.	2	0	0	1	0	1	0
<b>SEMINARTAGE</b>	12,5	13	2,5	2,5	2,5	2,5	2,5	0,5
<b>TEILNEHMERTAGE</b>	200	171,5	30	30	30	45	30	6,5

*Gender* In der Statistik fällt ein signifikanter Unterschied der Beteiligung von Mädchen und Jungen auf, der sich auf die verschiedenen Maßnahmen allerdings unterschiedlich verteilt. Auf Landesebene scheinen insgesamt mehr Jungen aktiv zu sein, während an den einzelnen Einzelschulen insgesamt mehr Mädchen aktiv sind. Hierbei ist aber zu beachten, dass die Schulsprecherfunktion meistens von Jungen besetzt wird. Allgemeine Aussagen lassen sich aber im Rahmen der Projekt durchgeführten Maßnahmen nicht treffen.<sup>2</sup>

### 3.2. Bewertung der Relevanz

*Beschreibung der Problematik* Das Projekt siedelte sich in der Problematik der Jugendpartizipation in Ostdeutschland an. Die beiden Aspekte dieser Problematik sollen hier, stark summiert, aufgerufen werden, um die Relevanz des Projektes beurteilen zu können. Aufschluss über die Partizipationssituation von Jugendlichen gibt z.B. die von der Bertelsmann-Stiftung herausgegebene Studie „Kinder- und Jugendbeteiligung in Deutschland“<sup>3</sup>. Dieser Studie zufolge lässt sich eine weitflächige Unzufriedenheit Jugendlicher mit der Politik und Defizite im Demokratieverständnis feststellen. Eine Stärkung der Kinder- und Jugendbeteiligung wird als wichtiger Faktor für eine nachhaltige Demokratie- und Gemeinwesensentwicklung angesehen. Im Modell einer Partizipationsspirale werden der Informationsstand bzgl. Mitwirkungsmöglichkeiten, das individuelle Qualifikationsempfinden und die Partizipationsintensität in der

<sup>2</sup> Die Beobachtungen entsprechen aber insgesamt den Ergebnissen der Jugendstudie „Jugend und Demokratie in Sachsen-Anhalt“, die zu dem Schluss kommt, dass Jungen insgesamt stärkeres politisches Engagement zeigen, sich in der SV-Arbeit wie im sozialen Bereich insgesamt aber mehr Mädchen engagieren. Das Engagement in der Schülervertretung klassifizieren die Autoren als an der Grenzen von sozialem und politischem Engagement liegend; vgl. Sybille Reinhardt, Frank Tillmann: Politische Orientierungen, Beteiligungsformen und Wertorientierungen; in: Krüger/Reinhardt (Hrsg.): Jugend und Demokratie – politische Bildung auf dem Prüfstand – eine quantitative und qualitative Studie aus Sachsen-Anhalt, Opladen 2002, 73-74, 68.

<sup>3</sup> Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.), Reinhard Fatke, Helmut Schneider: Kinder- und Jugendpartizipation in Deutschland. Daten, Fakten, Perspektiven. Gütersloh 2005.

Schule als Basis für eine Partizipationsintensivierung angenommen. Für den Kontext Schule kommt die Studie, die auf Befragungen von Jugendlichen und Erwachsenen beruht, zu einer Diskrepanz in der Wahrnehmung von Partizipationsmöglichkeiten, die von den Erwachsenen (Lehrer/-innen) als hoch angegeben, von den Jugendlichen aber als gering beurteilt werden. Aufgrund der breiten Anlage der Studie wurden hier allerdings Beteiligungsmöglichkeiten im Unterricht und nicht Möglichkeiten der Schulmitwirkung (Gremien) abgefragt. Einem Beitrag von Reinhardt in den Beiträgen zur Demokratiepädagogik zufolge<sup>4</sup> stützen einschlägige Studien die Vermutungen, dass bürgerlich-menschliches Engagement bei Jugendlichen weit, bürgerlich-politisches jedoch gering verbreitet ist.

Weitere Studien<sup>5</sup> kommen zu dem Ergebnis, dass in den neuen Bundesländern die o.g. Problematiken verschärft sind. Insbesondere in ländlichen Gegenden ist die Partizipation Jugendlicher vor dem Hintergrund hoher Arbeits- und Perspektivlosigkeit, insbesondere auch der stark von Transformationen betroffenen Elterngeneration zu betrachten. Die Problematik von rechtsextremen Tendenzen sei hier nur erwähnt. Ein weiterer wichtiger Aspekt sind fehlende bzw. andere Traditionen von Beteiligung für Jugendliche im Vergleich zu Westdeutschland. Auch die Angebote politischer Jugendbildung sind deutlich weniger verbreitet als in Westdeutschland.

*Relevanz des Projektansatzes*

*(i) Aktivitäten*

Das Projekt konzentrierte sich regional in Brandenburg und erreichte maßgeblich (etwa 2/3 der Teilnehmenden) auch Jugendliche außerhalb von Potsdam, das von der Sozialstruktur sicher nicht als repräsentativ für das Land angesehen werden kann. Somit kann die regionale Relevanz des Projektes als in hohem Maße gegeben bezeichnet werden. Ein im Rahmen politischer Bildung durchgeführtes und gefördertes Projekt kann sich in der Zielsetzung nur auf die politische Beteiligung von Jugendlichen beziehen. Hier ist der Frage nachzugehen, ob die thematische Fokussierung auf den Bereich der schulischen Partizipation (fünf der sechs Maßnahmen siedelten sich unmittelbar in diesem Kontext an, die sechste mittelbar) als relevantes Instrument der Förderung politischer Jugendpartizipation gewertet werden kann. Der Bertelsmann-Studie zufolge sind positive Partizipationserfahrungen im Kontext Schule motivierend für weiterführende Formen der Beteiligung (Partizipationsspirale). Laut Reinhardt gibt es zahlreiche Befunde, dass schulische Mitwirkung in einem positiven Zusammenhang zur politischen Partizipation steht und dass schulische Partizipation durch die Einzelschule stark beeinflusst werden kann. Die durch die Schulgesetze vorgegebene Struktur schulischer Mitwirkung bildet außerdem das System repräsentativer Demokratie ab (Mikrokosmos-Ansatz) und bietet viele Lernanlässe in Bezug auf Demokratie und Lernsituationen zur Entwicklung politischer Handlungskompetenzen. Auch im Brandenburger Schulgesetz wird der schulischen Partizipation zur Demokratieerziehung ein hoher Stellenwert eingeräumt. Die thematische Ausrichtung des Projektes auf den Kontext Schule kann damit in Bezug auf die Gesamtproblematik durch zahlreiche Argumente und Studien als geeignet und relevant bewertet

---

<sup>4</sup> Sybille Reinhardt: Demokratiekompetenzen, Berlin 2004 (Beiträge zur Demokratiepädagogik)

<sup>5</sup> z.B. Detlef Oesterreicher: Politische Bildung von 14-Jährigen in Deutschland. Studien aus dem Projekt Civic Education. Opladen 2002

werden.

Gestützt auf die Bertelsmann-Studie und Beobachtungen im Rahmen des Projekts (s. Maßnahme 1 und 4) divergieren die Sichtweisen auf die Mitwirkung von Schüler/-innen von Jugendlichen und Erwachsenen. Die ursprünglich im Projektantrag angesetzten Maßnahmen der Fortbildung von Lehrer/-innen und Lehramtsstudierenden hätten mittelbar ebenfalls einen relevanten Beitrag zum Projektziel leisten können. Das Projekt hat aber fraglos dazu beigetragen, dass die verschiedenen Interessenlagen hinsichtlich und Definitionen von Partizipation bei verschiedenen Beteiligten jetzt deutlicher sind.

(ii) *Methodik* Demokratiepädagogische Ansätze heben neben der Bedeutung der Information über Mitwirkungsmöglichkeiten und –rechte, die Wichtigkeit der Ausbildung von Kompetenzen hervor (vgl. Reinhard, s.o.). Die pädagogische Konzeption des Projekts und die methodische Anlage der Seminare zielte auf die Ausbildung von partizipationsspezifischen Kompetenzen ab (s. auch 3.2). Als geeigneter Ansatz wurde die Vermittlung von Grundlagen des Projektmanagements anhand der Methode ZOPP (Zielorientierte Projektplanung) gewählt. Diese bietet aus Sicht der Träger folgende Vorteile:

- ✗ Systematisch werden Grundlagen des Projektmanagements in der Seminarform vermittelt und direkt erprobt (methodische Dopplung).
- ✗ Durch die Unterscheidung verschiedener Zielebenen, daraus abgeleiteten Aktivitäten und Indikatoren sowie der Beteiligten- und Potentialanalyse ist ZOPP (in Abgrenzung etwa zur Zukunftswerkstatt) auf die Konzeption realisierbarer Vorhaben angelegt, dies beugt Frustrationen vor („Praxischock“).
- ✗ ZOPP ist eine flexible, anpassbare und vor allem sehr partizipativ gestaltbare Methode. Die einzelnen Schritte können von den Teilnehmenden weitgehend in Eigenarbeit in Arbeitsgruppen durchgeführt werden. Sie können je nach Zielgruppe unterschiedlich gewichtet und umgesetzt werden. Einzelne Schritte können durch kreative Formen (z.B. Sketche, Rollenspiele) spielerisch gestaltet werden, so dass der Seminarablauf abwechslungsreich und auf die jeweilige Gruppe angepasst gestaltet werden kann.
- ✗ Situativ können Elemente des Präsentations-, Argumentations- und Verhandlungstrainings an konkreten, im Seminar generierten Beispielen durchgeführt werden.
- ✗ Kompetenzen werden in den auf ZOPP basierenden Seminaren an konkreten Situationen trainiert. Auch die Erarbeitung von Wissen über den rechtlichen Rahmen kann so an konkrete Fälle rückgebunden werden.

Für Schülervertretungen, Jugendinitiativen und Projektgruppen können Projektmanagementseminare dazu beitragen, Handlungsbedarf und –möglichkeiten überhaupt zu entdecken. Darauf aufbauend können durch Instrumente des Projektmanagements Projekte systematisch geplant und umgesetzt werden. Durch Projekte Veränderungen zu erreichen, bedeutet gemeinsames und organisiertes Handeln als sinnvoll zu erfahren (Stichwort

Selbstwirksamkeit). Ein solches Engagement schult Kompetenzen und kann Selbstbewusstsein stärken. Die in den Projektmaßnahmen verwendete Methodik kann in hohem Maße als geeignet und relevant angesehen werden, Grundlagen für partizipatives Handeln zu vermitteln wie auch die Motivation der Teilnehmenden zu steigern. In Brandenburg basieren die meisten Fortbildungsangebote für Schülervertretungen bislang auf informativen Fortbildungen über den rechtlichen Rahmen. Schüler werden über ihre Rechte und Mitwirkungsmöglichkeiten „aufgeklärt“ (Fortbildnerprojekt). Die kompetenzorientierten Angebote des Projekts füllen in Brandenburg eine Lücke. Das Projekt hatte methodisch innovativen Charakter und trug zum Transfer von Methoden bei.

*(iii) in Bezug auf Politische Bildung*

Projektmanagementseminare vermitteln sicherlich nicht ausschliesslich Inhalte im Sinne klassischer politischer Bildung. Sie tragen allerdings zur Ausbildung von Kompetenzen (s.o.) bei, die für die Beurteilung von Politik und für wirkungsvolles zivilgesellschaftliches oder politisches Handeln wichtig sind. Die Vermittlung von Projektmanagement ist somit ein wichtiges Element einer kompetenzorientierten politischen Bildungsarbeit. Ziel von Politik sind Veränderungen und Politik wird in Projekten gestaltet (Reformen, Gesetzesvorhaben, Förderprogramme,...). Denken in Projekten fördert auch die Urteilskompetenz. So werden beispielsweise im Wahlkampf fast immer nur allgemeine Ziele benannt (soziale Gerechtigkeit, Arbeitsplätze). Projektlogik fördert hier kritisches Denken, das Fragen nach konkreten Projektzielen und -schritten. Auch schärft Erfahrung in eigenen Projekten den Sinn für Machbarkeit und die Komplexität politischer Vorhaben. Das Projekt ist somit auch als relevantes Projekt politischer Jugendbildung einzustufen. Darüberhinaus hat sich im Projekt gezeigt, dass im Rahmen von Partizipationsseminaren politisches Interesse geweckt oder gestärkt wird und Jugendliche für die Angebote von politischer Bildung sensibilisiert werden. Dies zeigt sich in informellen Gesprächen mit Teilnehmer/-innen sowie bei der Auswertung der Fragebögen, bei den Antworten auf die Frage, welche Seminarangebote auf Interesse stoßen könnten. Hier zeigt sich – neben einem Bedürfnis nach Qualifikation im Bereich von Rhetorik – ein augenscheinlich durch die Seminare gewecktes Interesse an Veranstaltungen politischer Bildung allgemein.

### 3.3. Evaluation der Akzeptanz durch die Zielgruppe

*Seminar-  
auswertungen*

Die Evaluation der einzelnen Maßnahmen durch die Teilnehmer/-innen ist durchweg positiv. Insbesondere die Methodik der Zielorientierten Projektplanung stieß auf positives Feed-Back, hervorgehoben wurde der Praxisbezug und die Übertragbarkeit der vermittelten Instrumente. In Maßnahme 2+3 wurde im Plakatbarometer die Vermittlung von Projektmanagement als relevanter als Kommunikation und rechtliche Grundlagen beurteilt. Der Landesschülerrat hat die Träger gebeten, im Rahmen der nächsten Landesdelegiertenkonferenz einen ZOPP-Workshop durchzuführen, was belegt, in welchem hohem Maße die Methode angenommen wurde. Auch die Einheiten zum Thema Kommunikation und Argumentation wurden gut angenommen. Beim Argumentationstraining stießen aber insbesondere jüngere Schüler/-innen schnell an ihre Grenzen,

während sich andere gerade in diesem Bereich ein tiefergehendes Training gewünscht hätten. Dieses methodische Element sollte in Zukunft differenzierter angeboten werden und für geeignete Gruppen zum Verhandlungstraining ausgebaut werden. Als durchweg positiv erfahren wurde die Art der Vermittlung und die Seminarleitung, von vielen wurde in den mündlichen Auswertungen der Unterschied zum schulischen Lernen als positiv hervorgehoben. Die Vermittlung wurde von der großen Mehrheit als verständlich angesehen, aber auch hier ergibt sich ein weiterer Bedarf an Differenzierung, da für jüngere Teilnehmende die technische Begrifflichkeit des Projektmanagements als abstrakt wahrgenommen wird, während für ältere wiederholte Erklärungen schnell redundant werden. Grundlegende Kritik wurde weder in Bezug auf Seminarkonzepte, Art und Dauer der Vermittlung oder die Lernbedingungen geäußert. Betrachtet man die qualitativen Antworten auf die Frage „Was hast Du persönlich auf dem Seminar gelernt?“ fällt auf, dass sich die meisten Antworten direkt oder indirekt auf den Erwerb von Kompetenzen beziehen, die für politische Partizipation entscheidend sind. Desweiteren gaben viele der Jugendlichen in den verbalen und schriftlichen Auswertungen der Maßnahmen 2,3 und in der Auswertung des Europafestivals das Treffen gleichgesinnter und interessierter Jugendlicher als besonders positiven Aspekt an. Insgesamt kann aus den Seminauswertungen geschlossen werden, dass die Lernangebote im Rahmen der Seminare in hohem Maße angenommen, akzeptiert wurden und als relevant im Hinblick auf das eigene Engagement und Partizipation empfunden wurden.

*Teilnehmerwerbung* Der hohen Akzeptanz auf Seiten der Teilnehmenden stehen die Schwierigkeiten bei der Teilnehmerwerbung gegenüber. Diese lassen sich jedoch weniger auf einen Akzeptanzmangel zurückführen, als auf die üblichen Schwierigkeiten bei der Werbung jugendlicher Teilnehmer/-innen für mehrtägige Seminare der politischen Bildung und darauf, dass das Angebot entsprechender Seminare in Brandenburg neu war.

### 3.4. Bewertung der Signifikanz

*Direkte Nutznießer und mittelbare Nutznießer* Im Rahmen des Projekts wurden insgesamt 74 Teilnehmer/-innen direkt erreicht. 5 Teilnehmer/-innen nahmen an zwei Maßnahmen teil. 74 Teilnehmer/-innen können als direkte Nutznießer des Projekts bezeichnet werden. Die Teilnehmer/-innen haben in ihrer Funktion als Klassen-, Schüler-, Bezirks- oder Landesschülersprecher an den Seminaren teilgenommen und sind Multiplikatoren/-innen. Daher kann davon ausgegangen werden, dass das Projekt mittelbar weit mehr Jugendliche erreicht hat. Als mittelbare Nutznießer sind dabei beispielsweise 27 Klassensprecher/-innen der Lennésschule in Potsdam quantifizierbar, deren Schülervvertretung die Seminarinhalte (Maßnahme 2) in einem Workshop mit Lernstationen weitervermittelt hat. Quantifizierbar sind auch ca. 60 Brandenburger Teilnehmer/-innen, die am Europafestival in Gantikow teilgenommen haben, einer aus dem Projekt entstandenen Folgemaßnahme. Im Rahmen dieses Festivals wurde – neben den vielen Informationen zum Thema Europa - auf einem Markt der Möglichkeiten und in einem Workshop „Engagieren – wie und wo?“ über



Beteiligungsmöglichkeiten und Trainingsangebote informiert.

*Breitenwirkung* Weitere Multiplikationseffekte ergeben sich durch die Präsentation des Projektes und Gespräche in Phase 1. Hier ist insbesondere die Präsentation des Projektes auf einer deutsch-polnischen Fachtagung in Slubice zu erwähnen sowie eine Präsentation im Rahmen des von Zeitpfeil koordinierten Projekts „Demokratie lernen“. Hierbei wurden auch europäische Projektpartner über die Projektergebnisse informiert, eine Handreichung zur ZOPP-Methode wurde ins Englische übersetzt. Von zwei Schüler/-innen wurden in der Folge aus Eigeninitiative Zeitungsartikel für Regionalzeitungen verfasst, die auch veröffentlicht wurden.

Das Projekt hat somit über die Teilnehmenden hinausgewirkt und hat einen guten Grundstein für ein potentiell nachhaltiges Engagement der Trägergemeinschaft zum Thema mit dem Potential vertiefter Kooperation gelegt.

Das Projekt hat insgesamt einen signifikanten Beitrag zur Förderung der Jugendpartizipation in Brandenburg in Hinblick auf lokale bzw. punktuelle Wirkungen geleistet, der in Folgemaßnahmen auf der Basis des durchgeführten Projekts auf eine breitere Basis gestellt werden kann. Allerdings hängt dies auch ganz wesentlich ab von der Bereitstellung und/oder erfolgreichen Einwerbung von entsprechenden Finanzierungsmitteln.

### 3.5. Bewertung der Effektivität

*Effektivität in Bezug auf die Zielsetzung* Sämtliche Projektaktivitäten waren im Sinne der im Antrag formulierten Zielsetzung, Jugendliche zur politischen Beteiligung und Teilhabe zu qualifizieren, sie in ihrem politischen Engagement nachhaltig zu unterstützen, ihre Mitwirkungsorgane zu stärken und die Vernetzung politisch interessierter und aktiver Jugendlicher zu fördern. In diesen Punkten hat das Projekt effektive und wertvolle Beiträge geliefert. Diese Aussage kann durch die Bewertungen der Relevanz, Akzeptanz und Signifikanz gestützt werden.

*Soll-Ist-Vergleich* Im Rahmen des Projekts sollten fünf 2,5-tägige Seminarveranstaltungen durchgeführt und 80 Teilnehmer/-innen erreicht werden. Das Volumen hinsichtlich der Maßnahmen wurde leicht übertroffen, die Anzahl der Teilnehmer/-innen jedoch leicht unterschritten (s. statistischer Überblick). Abweichungen ergeben sich auch bei der Zusammensetzung der Maßnahmen. Das Projekt wurde insgesamt stärker auf den Bereich der Mitwirkung von Schüler/-innen fokussiert. In diesem Bereich wurden zwei Maßnahmen mehr durchgeführt als geplant. Das Vernetzungsseminar für Jugendinitiativen und Projektgruppen wurde dafür fallen gelassen. Das geplante Seminar für Lehramtsstudierende und –kandidat/-innen kam nicht zu Stande. Zusätzlich durchgeführt wurde das Planungsseminar des Europafestivals, das sich aus den vorhergehenden Maßnahmen ergab und in Prozess und Ergebnis die Gesamtzielsetzung durch die Partizipation von Jugendlichen über die Einzelmaßnahmen hinaus stark beförderte. Im Hinblick auf Vernetzung und Breitenwirkung hat das Projekt mehr erreicht als im Antrag vorgesehen (siehe Breitenwirkung auf internationaler Ebene

(Präsentation bei Fachtagung in Polen und im Projekt „Democracy Learning“). Signifikante Abweichungen ergeben sich bei der Einhaltung des Zeitplans.

*Schwächen* Sowohl die zeitliche wie auch die finanzielle Beantragung und Planung des Projekts waren nicht optimal. Aufwand und Zeitbedarf für Vernetzung und Teilnehmer/-innengewinnung wurden unterschätzt und entsprechend im Finanzplan nicht adäquat berücksichtigt. Mehr zeitliche und finanzielle Flexibilität wären hier durchaus wünschenswert gewesen. Die genannten Defizite trugen erheblich zu den o.g. Abweichungen bei und konnten nur durch erheblichen persönlichen Mehreinsatz seitens des Träger- und Projektpersonals ausgeglichen werden.

*Stärken* Die Stärken des Projekts liegen in der Qualität der geleisteten Arbeit, der hohen Prozess- und Teilnehmerorientierung, der Methodik (insbesondere ZOPP), die sich bewährt hat, aber auch sinnvoll je nach Gruppe angepasst, ergänzt und im Rahmen einer gemeinsamen Fortbildung der Träger weiterentwickelt wurde. Die Zusammenarbeit zwischen den Trägern hat sich hierbei als fruchtbar und komplementär erwiesen. Sie erlaubte den gegenseitigen Transfer von Erfahrungen und Methoden. Beide Träger engagierten sich in der Durchführung zusätzlicher Aktivitäten, die maßgeblich zur Zielerreichung beitrugen. Wichtiger aber ist, dass das Projekt überdies wesentlich dazu beigetragen hat, die jugendlichen Teilnehmenden sowohl für politische Inhalte zu sensibilisieren und zu interessieren und es hat diese auch für konkretes politisches Engagement qualifiziert.

*Fazit* Das Projekt hat die gesetzten Ziele angesichts der zu Verfügung stehenden Mittel trotz der Abweichungen weitgehend erreicht und in einer Reihe von Aspekten übertroffen. Es hat eine Grundlage für weitere effektive Aktivitäten im Bereich der Jugendpartizipation in Brandenburg gelegt. Für die Träger und das Projektpersonal hat das Projekt sicherlich einen erheblichen Aufwand bedeutet. Gleichwohl hat das Projekt aber auch für positive Auswirkungen auf die Arbeit der Träger und nicht zuletzt auch auf ihre Zusammenarbeit gehabt.

### 3.6 Nachhaltigkeit

*Wirkungen bei Partizipationsorganen* Über nachhaltige Strukturbildung etwa im Sinne der dauerhaften Stärkung des Landesschülerrats und einzelner Schülervertretungen kann man derzeit noch keine gesicherten Aussagen treffen. Auf Teilnehmerebene ist eine Nachhaltigkeit im Sinne der Anwendung von im Seminar gelernter Inhalte und Methoden zu beobachten. Das Projekt hat insgesamt zu einer Sensibilisierung der Teilnehmenden wie sicher auch einiger anderer Beteiligten in Sachen Partizipation und damit einhergehender Probleme und Möglichkeiten beigetragen.

*Wirkung hinsichtlich der Gesamtproblematik* Das Projekt hat gezeigt, dass gezieltes Engagement der politischen Bildung in Sachen Jugendpartizipation Impulse setzen und gerade auch Jugendlichen neue Perspektiven aufzeigen kann. Partizipationstrainings wecken augenscheinlich auch weitergehendes Interesse an Politik und politischer Bildung. Die Maßnahmen erreichten eine Beteiligung von Jugendlichen über das Projekt hinaus (Beispiel Europafestival, das aus dem

Projekt hervorgegangen ist). Das Projekt hat beachtliche Wirkungen gezeitigt, insbesondere vor dem Hintergrund der oben beschriebenen verbreiteten Frustration vieler Jugendlicher und dem nicht immer Partizipation fördernden Umfeld. Um hier eine strukturelle Entwicklung zu erreichen, ist allerdings ein langfristiges Engagement nötig, das auch der Perspektive einer entsprechenden finanziellen Förderung bedarf.

## 4. Schlussfolgerungen

### 4.1. Erfahrungen und Eindrücke

- These 1* Eine positive Tradition der Jugendpartizipation vergleichbar mit Westdeutschland gibt es in Brandenburg kaum, was auf u.a. historische Gründe zurückzuführen ist. Jugendliche engagieren sich, wenn sie adäquate Unterstützung erhalten. In den neuen Bundesländern gibt es hierbei mehr Bedarf im Hinblick auf die Quantität, Qualität und Intensität der Angebote. Dabei muss berücksichtigt werden, dass die Hemmschwellen für Partizipation und Engagement insgesamt höher liegen.
- These 2* Jugendliche engagieren sich vorzugsweise in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld. Partizipation muß greifbar sein. Ein geeigneter Kontext zur Förderung der Jugendpartizipation ist hierbei die schulische Mitwirkung.
- These 3* Viele Schüler/-innen, die sich in Schülervertretungen engagieren, haben oft nicht das Gefühl, dass kritische Mitwirkung an ihrer Schule gewünscht ist. Auch LSR-Vertreter beurteilen ihre Möglichkeiten eher negativ. Die anfängliche Motivation der Mitwirkenden schwindet oft schnell. Als Partizipationshemmnisse sehen viele Schüler/-innen das Problem des Desinteresses vieler Mitschüler/-innen sowie die oft partizipationshemmende oder -brechende und eben nicht –fördernde Haltung von vielen Lehrer/-innen und Erwachsenen.
- These 4* Die Haltung von Lehrer/-innen nimmt eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung schulischer Partizipation ein: Schülervertretungen werden entweder ignoriert oder als „Kader“ betrachtet. In Gesprächen mit Schülersprecher/-innen wurde gezielt nachgefragt, wie diese zu ihrem Engagement motiviert wurden. Die meisten wurden von ihrem Schulleiter gefragt und zur Kandidatur aufgefordert. Oft scheinen sich Schulleitungen ihnen genehme Schülervertreter auszusuchen, mit denen sie dann gemeinsam für die Schule und deren Profilierung arbeiten können. Kritische Mitwirkung und Interessenvertretung scheint dagegen selten gewünscht zu sein. Projekte zur Förderung von Jugendpartizipation sollten auch auf Seiten der Erwachsenen ansetzen.
- These 5* Kompetenzorientierte Partizipationstrainings können die Motivation der partizipierenden Jugendlichen und Qualität ihres Engagements fördern, indem sie Möglichkeiten, Grenzen und Wege von Partizipation aufzeigen und reflektieren. Partizipationsseminare zeigen dementsprechende Wirkung, stärken oder wecken darüberhinaus zum Teil weitergehendes politisches Interesse.
- These 6* Teilnehmer/-innen heben das Treffen ähnlich gesinnter und interessierter

Jugendlicher als besonders positiven Aspekt von Seminarveranstaltungen hervor. Entsprechende Projekte politischer Bildung können Alternativen zu einem als oft frustrierend und desinteressiert wahrgenommenen Umfeld aufzeigen und ein Gefühl für Sinn und Möglichkeiten von Engagement stärken. Diese Förderung des Selbstwirksamkeitsgefühls im sozialen Zusammenhang ist in den neuen Bundesländern auch angesichts der Problematik rechtsextremistischer Jugendkulturen besonders wichtig.

## 4.2. Empfehlungen und Ausblick

*Empfehlungen* Zur Förderung der Jugendpartizipation ist eine verstärkte Vernetzung und Schnittstellenarbeit zwischen schulischer und außerschulischer (politischer) Bildung wichtig. Hierbei sollte nach adäquaten Möglichkeiten gesucht werden, verstärkt auch Beteiligte anzusprechen, die sich im Umfeld von Jugendlichen bewegen und Partizipation fördern oder behindern können. So bedarf Partizipation im schulischen Kontext der Unterstützung und Begleitung der Lehrer/-innen, wobei eine partnerschaftliche Haltung und Respekt vor der Autonomie der Mitwirkungsorgane ausschlaggebend sind. Das Thema Partizipation kommt allerdings in der Lehrerbildung kaum vor. Die Fortbildung von Multiplikator/-innen insbesondere bei Lehrern/-innen ist zur Förderung der Jugendpartizipation insbesondere in Ostdeutschland als eine Priorität zu bewerten.

In Hinblick auf die Jugendlichen ist es wichtig, mehr und bessere Strukturen zur Unterstützung und Beratung zu schaffen sowie bestehende Strukturen besser bekannt zu machen und zu vernetzen. Ein geeigneter Weg wäre der Aufbau einer nachhaltigen Beratungsstruktur für Jugendliche durch geeignete Bildungsträger in gezielter Zusammenarbeit mit Schulen, der außerschulischen Jugendarbeit und nicht zuletzt den Universitäten. Investitionen in diesem Bereich können bei entsprechender Konzeption der politischen Bildung als Ganzes zu Gute kommen.

*Perspektiven und Ausblick* Insgesamt wurde im Projekt ein hoher Bedarf an Partizipationstraining sowie eine potentiell hohe Nachfrage danach deutlich. Das Projekt war ein Pilotprojekt in Brandenburg. Die mit hohem Aufwand und verhältnismäßig geringen Mitteln erzielten Ergebnisse sollten auf eine nachhaltigere Basis gestellt werden. Im Herbst sollen von Zeitpfeil und PAS wieder Seminare für Schülervertretungen angeboten werden, allerdings stehen dafür, gemessen an den Möglichkeiten, nicht ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung. Die Träger plädieren sehr dafür, dass die Bundeszentrale kontinuierlich Sondermittel zur Partizipationsförderung bereitstellt.

## Literaturverzeichnis

- Sherry R. Arnstein: "A Ladder of Citizen Participation", JAIP, Vol. 35, No. 4, July 1969, 216-224
- Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.), Reinhard Fatke, Helmut Schneider: Kinder- und Jugendpartizipation in Deutschland. Daten, Fakten, Perspektiven, Gütersloh 2005.
- Heinz-Herrmann Krüger, Sybille Reinhardt (Hrsg.): Jugend und Demokratie – politische Bildung auf dem Prüfstand – eine quantitative und qualitative Studie aus Sachsen-Anhalt, Opladen 2002.
- Detlef Oesterreicher: Politische Bildung von 14-Jährigen in Deutschland. Studien aus dem Projekt Civic Education, Opladen 2002.
- Sybille Reinhardt: Demokratiekompetenzen, Berlin 2004 (Beiträge zur Demokratiepädagogik).